mehrere seiner Vorfahren inne gehabt hatten. Die Aufhebung des Edictes von Nantes veranlaßte ihn, nach Holland zu gehen, wo er erst in Leyden, dann in Amsterdam als Lehrer der orientalischen Sprachen auftrat. Hier starb er am 5. Mai 1700. Seine Hauptwerke sind: *Dissertationes octo, in quibus multa sacrae et profanae antiquitatis monumenta explicantur*, Genavae 1683, neue Aufl. Dordraci 1700; *Exercitationes de lingua primaeva ejusque appendicibus*, Ultrajecti 1694. In dieser Schrift vertheidigt er die Ansicht, daß die hebräische Sprache die Ursprache der Menschheit sei. Vgl. dazu seine *Lettre sur l'origine de la langue hébraïque* in den von Tilladet gesammelten *Dissertationen I, Par. 1712*. Ferner: *Explanations sacrae et philologicae in aliquot V. et N. Testam. loca*, Lugd. Batav. 1698. Mehrere kleinere Schriften und Aufsätze von ihm sind genannt bei Nicéron, *Mémoires XII, 281—288*, bei Jöcher, *Allgem. Gelehrtenlexikon III, Leipzig, 1751, 681*, und in der *Nouvelle Biographie générale XXXVI, Paris 1861, 597*. [A. Esser.]

Morin (Morinus), Johannes, ein gelehrter Oratorianer, wurde 1591 zu Blois von reformirten Eltern geboren. Nachdem er sich zu La Rochelle das Studium der classischen Literatur hatte vorzüglich angelegen sein lassen, warf er sich nachher zu Leyden mit allem Eifer auf das der Philosophie, Mathematik, Jurisprudenz und namentlich der Theologie, sowie der orientalischen Sprachen. Die Lectüre der heiligen Schrift, der Kirchenväter und der Concilienacten erregte in ihm bald Zweifel über die Richtigkeit des reformirten Lehrbegriffs, und diese Zweifel wurden noch gesteigert durch die Streitigkeiten der Arminianer und der Gomaristen (s. d. Art.). Nach längerem Prüfen trat er endlich zu Paris unter der Leitung des Cardinals du Perron in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Um ungestörter den Wissenschaften leben zu können, trat er 1618 in die erst kurze Zeit vorher von Verulle (s. d. Art.) gestiftete Congregation der Oratorianer ein. Nachdem er dann die Priesterweihe erhalten, gab ihn Verulle dem Bischof Miron von Angers an die Seite; als dieser 1627 Erzbischof von Lyon wurde, folgte ihm Morin auch dahin nach. Nach dem Tode dieses Prälaten kehrte er im J. 1628 nach Paris zurück und gewann daselbst durch seine Schriften und ausgebreiteten Kenntnisse bald ein solches Ansehen, daß verschiedene Bischöfe ihn öfters zu ihren Versammlungen zuzogen und in den wichtigsten Angelegenheiten sich seines Rathes bedienten. Auch Papst Urban VIII., der die Griechen und die übrigen schismatischen Kirchen des Morgenlandes mit der römischen Kirche zu vereinen suchte, berief ihn nach Rom, um ihn bei diesem Unionswerke zu verwenden. Hier nahm ihn der Cardinal Barberini recht freundlich auf, allein es verstrich gleichwohl einige Zeit, bis er auch bei Hostenius und Allatius (s. d. Art.) Anerkennung fand. Diefelbe war dann aber um

so vollständiger. Während nämlich die meisten Mitglieder der Unionscommission die Ansicht theilten, alle Ordinationen der griechischen Kirche müßten verworfen werden, weil dabei nicht alles beobachtet worden, was die Scholastiker zur Form und Materie derselben rechneten, ward vorzüglich durch Morin und Allatius die richtige Ansicht zur Geltung gebracht, daß die griechische Kirche betrachtet werden müsse als in völliger Uebereinstimmung mit der lateinischen Kirche stehend, wenn und insoweit sie noch alles das festhalte, was vor dem Schisma des Photius geglaubt und festgehalten worden. Nach neun Monaten kehrte Morin auf Betreiben des Cardinals Richelieu nach Frankreich zurück. Nach den Einen hätte dieser Minister seine Dienste in Anspruch nehmen wollen, nach Anderen aber, was mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, hätte er befürchtet, Morin könne in Rom über ihn weniger günstige Mittheilungen machen. Fortan wirkte Morin wieder auf dem literarischen Gebiete bis zu seinem Tode, den 28. Februar 1659. Von seinen zahlreichen Schriften heben wir folgende aus: 1. *Exercitationum ecclesiasticarum libri duo. De patriarcharum et primatum origine et antiqua censurarum in cleris praxi*, Paris. 1626. Diese Schrift enthält viel interessantes Material, ist aber nicht ohne formelle Fehler und bildet durch die strenge Hervorhebung der Papalrechte einen gewissen Gegensatz zu der Schrift: 2. *Histoire de la délivrance de l'Eglise chrétienne par l'empereur Constantin et de la grandeur et souveraineté temporelle donnée à l'Eglise romaine par les rois de France*, Paris 1630. Dieses Werk, das einzige, welches Morin in französischer Sprache verfaßte, gefiel in Rom nur wenig, und er mußte dem Cardinal Barberini das Versprechen geben, bei einer etwaigen zweiten Auflage gewisse Aenderungen anzubringen. Zwei Jahre vorher hatte er herausgegeben: 3. *Biblia LXX interpretum Graeco-Lat., cum praefatione et prolegomenis*, 8 voll., Paris. 1628. Das Ansehen der Septuaginta wird darin gegenüber dem hebräischen Texte, der von den Juden corruptirt worden sei, auf eine Weise hervorgehoben, daß Gegenschriften nicht ausbleiben konnten. Auch in den Schriften: 4. *Exercitationes ecclesiasticae in utrumque Samaritanorum Pentateuchum*, Par. 1631; *Exercitationes biblicae de Hebraei Graecique textus sinceritate, germana LXXII interpretum translatione dignoscenda, illius cum Vulgata conciliatione . . .*, Pars I et II, Par. 1633 et 1660, und: *Diatriba elenctica de sinceritate Hebraei Graecique textus dignoscenda, et animadversiones in censuram exercitationum ad Pentateuchum Samaritanum*, Par. 1639, soll überall der Nachweis geliefert werden, daß der hebräische Text von den Juden entstellt, daß der samaritanische Text weit besser als der hebräische sei, und daß letzterer sich weder von dem, welchen Eusebius, Hieronymus und die übrigen Kirchenväter vor sich gehabt hätten,